

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorkämpferin

Verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. November 1918

Herausgegeben von der Frauenkommission der
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis.

Glaubt an euch selbst und an eure Kraft. — Ein Siegestag. — Momentbilder anlässlich der Grippe. — Proletarische „Selbstversorgung“. — Zahlen, die uns Freude machen. — Kinder und Willen. — Errichtung von Lohnämtern. — Erziehungsaufgaben der schweiz. Arbeiterschaft. — Bürgerlicher Jugendfang. — Zum Parteitag. — Von den Frauengruppen. — Aus den Verhandlungen der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. — Soziale Literatur.

Glaubt an euch selbst und an eure Kraft.

Wenn euch in wilder Zeiten Laufe
Der Strom der Meinung arg umtost,
Wenn euch verläßt der große Haufe,
Dann glaubt und hoffet nur getrost,
Daß euer Wirken Gutes schafft:
Glaubt an euch selbst und eure Kraft!

Wohl drohn dem Kämpfer oft Gefahren
In dieser schweren, dunklen Zeit.
Doch wollt ihr Ehren ihr bewahren,
Auf daß sich noch die Nachwelt freut,
Was ihr errungen und errafft:
Glaubt an euch selbst und eure Kraft!

Laßt nicht erlahmen eure Stärke,
Die sich im Kampfe oft erprobt.
Bleibt treu dem guten, edlen Werke,
Daß, wenn auch Krieg die Welt durchtobt,
Ihr nie ermüdet und erschlaft:
Glaubt an euch selbst und eure Kraft!

Einst muß die Finsternis vergehen,
Drum sonnet, daß am jungen Tag
Nur Licht und Wahrheit bleibt bestehen.
Trotz allem, was da kommen mag;
Daß in die Salme schießt der Saft:
Glaubt an euch selbst und eure Kraft!

Ditto Meier.

Ein Siegestag.

Das war der 13. Oktober für die Wahlgerechtigkeit auf eidgenössischem Boden. Mit der Parteipresse hatte es auch unsere „Vorkämpferin“ gewünscht und prophezeit. Der Sieg war aber ein so überwältigender, daß ob dem Siegesrausch einige schon fast bei den Siegesfeiern taumelten: sie sahen im Nationalrat die Sozialdemokraten in der Mehrheit und so im Stillen dementsprechend den Bundesrat als Koalitionsregierung mit geeigneten sozialdemokratischen Vertretern. —

Das Volk und vor allem die stimmberechtigten Arbeiterschaft hat sich beim Kampf um die Verhältniswahl so entschieden gemehrt, weil die Politik der Kriegsjahre ihr mit Faustschlägen einhämmerte, was mit Worten zu wenig eindringlich und nicht so markant und anschaulich gelehrt wer-

den konnte, daß die besitzende Klasse in den Parlamenten und vor allem im Nationalrat nicht Volks-, sondern Klasseninteressen vertritt. Aus dem System der Verhältniswahl hatte sie in den Kantonen auch die Lehre gezogen, daß es der sozialdemokratischen Partei auf diesem Wege eher möglich sei, Vertreter ins Parlament zu bekommen, deren Hauptziel und Hauptarbeit nicht das Vermitteln, nicht die Politik der Hinter-den-Kulissen-Abmachungen ist, sondern die unerschrocken, mutig den Kampf in aller Deffentlichkeit, vor den offenen Augen und Ohren des ganzen Volkes auch im Parlament und dessen Kommissionen führen; die sich nicht darauf beschränken, kritischen Fällen auszuweichen und abzuwarten, die den sozialen Forderungen des Volkes nicht die Spitze abbrechen, die die zwei Gegenätze Kapital und Lohnarbeit nicht abschwächen und in Harmonie zu verwandeln versuchen. Die Arbeiterschaft hofft, daß mit dem Proporz nicht nur neue sozialdemokratische Figuren, sondern zielklare, tüchtige und arbeitsfreie Kämpfer ihren Einzug ins Parlament halten, die eine Fraktion bilden, auf die das Zitat aus „Der achtzehnte Brumaire“ des Louis Bonaparte von Karl Marx nicht mehr angewendet werden könnte: „... Über die revolutionären Drohungen der Kleinbürger und ihrer demokratischen Vertreter sind bloße Einschüchterungsversuche des Gegners. Und, wenn sie sich in eine Sackgasse verrannt, wenn sie sich hinlänglich kompromittiert haben, um zur Ausführung ihrer Drohungen gezwungen zu sein, so geschieht es in einer zweideutigen Weise, die nichts mehr vermeidet als die Mittel zum Zweck und nach Vorwänden zum Unterliegen hastet. Die schmetternde Duvertüre, die den Kampf verkündete, verkümmert in kleinlautes Murmeln, sobald er beginnen soll, die Schauspieler hören auf, sich aux sérieux zu nehmen, und die Handlung fällt platt zusammen, wie ein luftgefüllter Ballon, den man mit einer Nadel pickt.“ — Welche Erwartungen hegte die Arbeiterschaft 1911 von der „Kapelle Greulich“, als die Fraktion einig und geschlossen zum Kampfe blies, und wie stob sie mit und seit 1914 auseinander! Blutaufrischung tut ihr bitter notwendig und es ist nur zu begreiflich, daß gerade die Arbeiterschaft nicht bis zu den ordentlichen Neuwahlen warten mag, sondern gleich zur Tat, zur Anwendung des Proporzschrittes schreiten möchte, um überall gründlich umzugruppieren. —

Es ist leicht zu begreifen, daß beim ersten Siegesjubel und ob der Freude an der Siegesbeute die zurückgebliebenen und die im Hinterland weilenden Truppen vergessen werden. Kommt man allmählich wieder zur Besinnung, so erinnert man sich auch derer, die dann wird man gemahnt, daß die auch etwelchen Anspruch am Siege haben. Wohl hat man immer von Wahl-Gerechtigkeit gesprochen und glaubt fest, sie nun errungen zu haben. Ist dem so? In der „Vorkämpferin“ stand ganz bescheiden im Aufruf zur das eine Sächchen: „Für die Frau ist es allerdings noch kein Proporzparlament, noch fehlt die Vertretung unseres Geschlechts, noch fehlt uns die Möglichkeit, selbst den Stimmzettel in die Urne zu legen.“ Die Frau gehört ja